

Predigt am Karfreitag: 14.04.2006 - Die Verspottung des Gekreuzigten

„Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen, den setzten sie ihm auf. Sie legten ihm einen purpurroten Mantel um, stellten sich vor ihn hin und sagten: ‚Heil dir, König der Juden!‘“ (Joh 19,2)

Das Johannes-Evangelium, die Johannes-Passion, die wir alljährlich in der Karfreitagsliturgie hören, vermag sogar noch den Spott, dem Jesus ausgesetzt ist, umzubiegen, umzumünzen in, - wie soll ich sagen?- , in Wahrheit, in Hoheit. Majestätisch steht er vor uns der König mit der Dornenkrone und dem roten Königsmantel.

Das Wort „Spott“ kommt in der Johannes-Passion überhaupt nicht vor, so als ob Spott und Hohn den auch in seinem Leiden ganz souverän gezeichneten Herrn gar nicht erreicht hätten. Die anderen Evangelisten dagegen sagen ausdrücklich: *„Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben haben, nahmen sie ihm den Mantel wieder ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an.“* (Mt 27, 33; Mk 15,20) Es sind bei den sog. Synoptikern auch nicht nur die rohen Soldaten, sondern auch *„die Leute, die vorbei kamen und ihn verhöhnten“* (Mt 27,39; Mk 15, 29) Hinzu kommen schließlich noch *„die führenden Männer des Volkes, die ihn verlachten“* (Lk 23, 37)

„O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkrone, o Haupt, sonst schön gekrönt mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber frech verhöhnet: Gegrüßet seist du mir!“ Unnachahmlich hat **Paul Gerhardt** uns den ehrfürchtigen Gruß (!) des Verspotteten gelehrt; uns, die wir bis heute mitansehen müssen, wie der Gekreuzigte dem Spott, dem Gelächter, der Verächtlich-Machung preisgegeben wird. Wir haben als Gegengewicht nur den alten liturgischen Gruß: **„Ave crux sancta, spes unica! – Sei gegrüßt heiliges Kreuz, unsere einzige Hoffnung!“**

In der **Berliner Tageszeitung (TAZ)** erschien in der Ausgabe vom 11. Februar dieses Jahres auf der Titelseite eine ganzseitige **Jesus-Karikatur**. Unter der Überschrift *„Immer locker bleiben“* sah man Jesus mit den Händen ans Kreuz genagelt, während er mit seinen Beinen Sportübungen macht. Scheinheilig und fadenscheinig tat man so, als wolle man im Streit um die Mohammed-Karikaturen „Entspannung“ konstatieren nach dem Motto: „Nun habt Euch mal nicht so Ihr Moslems. Seht, wie locker wir (Christen) mit solchen Problemen umgehen!“

Nichtwahr?!: Wir gehen nicht auf die Straße und demonstrieren, noch dazu gewalttätig, gegen diese schäbige Verunglimpfung des Gekreuzigten. Hier werden nicht nur unsere religiösen Gefühle verletzt; hier wird ganz bewusst und in übler Weise der „Urheber unseres Glaubens“ (Hebr) getroffen, der uns nicht nur heilig, sondern Gottes Sohn ist. Wir lassen uns nicht mobilisieren gegen die, die unter dem Deckmantel der Presse- und Meinungsfreiheit nicht aufhören, eine außer Rand und Band geratene Spaßgesellschaft mit der Verhöhnung des christlichen Glaubens und der Kirche zu bedienen.

In der **RNZ** war am vergangenen Dienstag ein Artikel erschienen mit der Schlagzeile **„Kunstform oder Verhöhnung der Kirche“**. Es ging nicht nur um den Protest gegen eine satirische Zeichentrickserie des Musiksenders MTV über einen „durchgeknallten Papst“, die am 3. Mai auf diesem Fernsehkanal starten soll. - Man stelle sich nur den Aufschrei vor, der Dalai Lama wäre das Objekt einer solchen Spottserie! - Das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken und die CSU wandten sich vor allem gegen eine ganzseitige Werbeanzeige für diese vorgebliche Satire: Jesus wird vor dem leeren Kreuz im Fernsehsessel gezeigt. Der bezeichnende Titel der Anzeige lautet: *„Lachen statt rumhängen!“* Da bleibt einem die Spucke weg: In allen großen Programmzeitschriften sei diese Anzeige erschienen. **„Muss sich das ein Christ bieten lassen?“** Unter dieser Überschrift hat die **RNZ** dann am vergangenen Mittwoch noch einmal diesen „Gipfel an Geschmacklosigkeit“ aufgegriffen.

Eine Karfreitagspredigt muss sich gegen eine solche systematische Verunglimpfung des Gekreuzigten zur Wehr setzen dürfen, freilich ohne eine Art „Pogrom-Stimmung“ anfachen zu wollen. Auch das gab es ja nicht selten in früheren Zeiten, wenn an diesem Tag in den Kirchen der Hass gegen die Juden als „Volk der Gottesmörder“ angestachelt wurde, der sich dann auf fürchterliche Weise ausgetobt hat. Da gibt es nichts zu entschuldigen! Auch das hat den „König der Juden“ auf fürchterliche Weise geschmäht. In den alten, vorkonziliaren Fürbitten des Karfreitags wurde noch für die „perfidii judaei – die perfiden, treulosen Juden“ gebetet. Versteckter liturgischer Judenhass war auch ein Nährboden für den Genozid am Volk des Erlösers.

Aber erinnert werden muss auch daran, dass der Holocaust, die fabrikmäßig organisierte Vernichtung von 6 Millionen Juden, damit begann, dass die Propaganda der Nazis in ihrem Organ „Der Stürmer“ widerwärtige Fotos und Karikaturen über die „hässlichen“ Juden in Umlauf brachte. So wurde „Stimmung“ gemacht, bössartige Klischees über die Juden wurden verbreitet, Hass wurde gesät und dieses „Gift“ unter das Volk gebracht. War das auch nur *„Satire mit den üblichen Stilmitteln der Verfremdung, Überspitzung und Parodie“*? Auf diese Position zog sich nämlich die Erklärung jenes Fernsehsenders zurück, gegen den sich dieser Tage der erwähnte Protest couragierter Christen richtet.

Noch einmal: Es sind nicht nur unsere verletzten religiösen Gefühle, denen es von Jesus selbst verwehrt ist, Gleiches mit Gleichem; Böses mit Bösem zu vergelten. Hass- und Rachegefühle dürfen nicht in uns aufkommen, weil wir glauben, dass all das, was Christen heute hierzulande und noch schlimmer in den Ländern der Verfolgung angetan wird, zur fortwährenden Passion unseres Herrn gehört, der für das Heil aller (!) Menschen gelitten hat. Wir haben die friedlichen Mittel des Boykotts von Fernsehsendern und Zeitungen und vor allem von Produkten und Konzernen, die dort für sich Werbung machen und damit indirekt solche bössartigen Kampagnen gegen Glaube und Kirche unterstützen. Wir haben die Möglichkeit, die uns besagter Artikel in der RNZ nahe legt: Im Internet zu protestieren und angemessen zu agieren.

Heute am Karfreitag aber bleibt uns nur das geistliche Gegengewicht gegen die Verspottung des Kreuzes und des Gekreuzigten: Es ist unsere stumme Kniebeuge bei der Kreuzverehrung, die Abbitte, die wir dem Verhöhnnten am Kreuz auch für all jene leisten sollen, die sein Andenken in den Schmutz ziehen. Wir setzen dem Spott und Hohn, denen der Herr noch immer hilflos ausgeliefert ist, den ehrfürchtigen Gruß entgegen, den wir dem im Sakrament des Altares gegenwärtigen Herrn entbieten: ***„Ave verum corpus natum ex Maria virgine, vere passum, immolatum in cruce pro homine, cuius latus perforatum unda fluxit et sanguine. Esto nobis praegustatum mortis in examine. – Wahrer Leib, o sei gegrüßet, den Maria uns gebär, du hast unsere Schuld gebüßet sterbend auf dem Kreuzaltar. Blut und Wasser sind geflossen, als dein Herz durchstoßen war. Sei zum Heil von uns genossen in der Todesstund Gefahr.“***

Nicht nur weil wir diesen Karfreitag im sog. Mozart-Jahr begehen, sondern weil seine Vertonung dieses Kreuzes-Grußes zum Schönsten gehört, was wir dem Hässlichen der Verhöhnung unseres gekreuzigten Herrn entgegen setzen können, durchbrechen wir in dieser Liturgie an einer Stelle die altherwürdige Regel, dass selbst die Orgel am Todestag des Herrn verstummen soll. Wenn wir in der Hl. Kommunion die Mahlgabe des Gründonnerstag empfangen, ist die Orgel nötig, damit dieser Gesang des „Ave verum“, den der Kirchenchor für uns bereit hält, so erklingt, dass er uns wirklich zu Herzen geht.

Am Karfreitag des vergangenen Jahres, als Papst Johannes-Paul II. bereits im Sterben lag, hielt der Kapuziner-Pater **Raniero Cantalamessa**, der sog. Prediger des Päpstlichen Hauses, die Predigt in der Petersbasilika zu Rom. Er sprach über dieses „Ave verum“, jenen lateinischen Hymnus aus dem 14. Jahrhundert, der so ergreifend das Sakrament der Eucharistie mit dem Kreuzesopfer Christi verbindet, wie es seit jeher Lehre der Kirche ist. Auch er kam auf die sich häufende Verhöhnung des Gekreuzigten und derer zu sprechen, die sich zu ihm bekennen. Was er sagte, bestätigt uns, aber es stellt uns auch selbst in Frage:

*„Die Eucharistie ist das Sakrament der Gewaltlosigkeit... - Das Mysterium, das wir heute (am Karfreitag) feiern, verbietet es, dass wir uns einer Art Verfolgungswahn hingeben und erneut Mauern und Schutzwälle zwischen uns und der modernen Gesellschaft errichten. Vielleicht müssen wir unseren Meister nachahmen und mit ihm beten: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.‘ Vergib ihnen und uns, denn sicher geschieht es auch aufgrund unserer eigenen – gegenwärtigen und vergangenen – Sünden, dass der Name Jesu Christi heute so sehr verachtet und geschmäht wird. – Wir erlauben uns nur, an unsere Zeitgenossen in ihrem und in unserem Interesse jenen Aufruf zu richten, den schon **Tertullian** an diejenigen richtete, die sich zu seiner Zeit erbost gegen die wahre Menschheit Christi sträubten: **„Parce unicae spei totius orbis – Nehmt der Welt doch nicht ihre einzige Hoffnung!“***

Josef Mohr, St. Raphael HD